



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Bau- und Kunstarbeiten des Steinhauers**

Text

**Krauth, Theodor**

**Leipzig, 1896**

XI. Kettenpfosten, Abweissteine, Prellsteine, Kandelaberpostamente.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93821)

## XI. KETTENPFOSTEN, ABWEISSTEINE, PRELLSTEINE, KANDELABERPOSTAMENTE.

(Tafel 67, 68, 69 und 70.)

Die Einfriedigung von öffentlichen Plätzen und von Denkmälern geschieht häufig auch derart, dass geschmiedete oder gegossene Ketten zwischen Pfosten im Bogen aufgehangen werden. Bei öffentlichen Plätzen soll durch die Möglichkeit des Uebersteigens der Ketten die Zugänglichkeit zum Teil gewahrt werden. Bei Denkmälern will man die Unterpartie mehr sichtbar lassen, als es bei vorgesetzten Gittern der Fall wäre.

Die betreffenden Pfosten sind aus Gusseisen oder aus Stein. Hier kommen wieder nur die letzteren in Betracht. Bezüglich des Materials gilt in erhöhtem Massstabe, was von den Geländerpfosten gesagt wurde. Dem Wetter sind sie in derselben Weise ausgesetzt und die Festigkeit wird insofern höher beansprucht, als die liebe Jugend die Ketten mit Vergnügen zu Schaukelübungen benützt. Man hat deshalb auch versucht, die Ketten durch Rohreisen zu ersetzen; diese wurden aber mit der nämlichen Vorliebe als Reckstangen angesehen.

Die Höhe der Pfosten beträgt durchschnittlich 1 m über dem Boden, wozu für das Einlassen in den Boden eine Wurzel von ca. 50 cm Höhe hinzukommt. Die mittlere Stärke beträgt ungefähr  $\frac{1}{3}$  der freien Höhe, also 30—35 cm. Die Pfosten verjüngen sich meistens nach oben hin, weil dies besser aussieht als eine gleiche Dicke. Sie sind entweder quadratisch-vierkantig (Taf. 67 a, d und e) oder im Achtkant gebrochen (b, c, f, g und i), konisch-rund (h) oder balusterartig profiliert (k). Die Formgebung berücksichtigt auch hier die Bildung von Fuss, Schaft und Kopf, gewöhnlich allerdings in einfachster Weise, wie es die Beispiele zeigen. Der Kopf ist wiederum des Wasserablaufs wegen abzuschrägen oder abzurunden, so dass er also pyramidenförmig, kugelig oder gewölbt abschliesst.

Die Stelle, wo die Ketten befestigt werden, wird gewöhnlich durch ein Halsband oder durch Rosetten hervorgehoben. Die Ketten beginnen, wenn die Sache ordentlich aussehen soll, mit einer Metallrosette, deren Stift in den Stein eingekittet wird. (Taf. 72.)

Pfosten derselben Art werden übrigens auch zur Befestigung niedriger Gitter verwendet, hauptsächlich in Hinsicht auf Grab- und Denkmaleinfassungen. Sie können dann unter sich durch Bord- oder Sockelsteine in ähnlicher Weise verbunden werden, wie es im letzten Abschnitt erwähnt wurde.

Kommen derartige Pfosten nicht in den Boden, sondern auf Sockel zu stehen, dann sind



sie selbstredend gut zu verdübeln, wofür sich die früher erwähnten Eisenrohrabschnitte in thunlichster Länge empfehlen. (Taf. 72.)

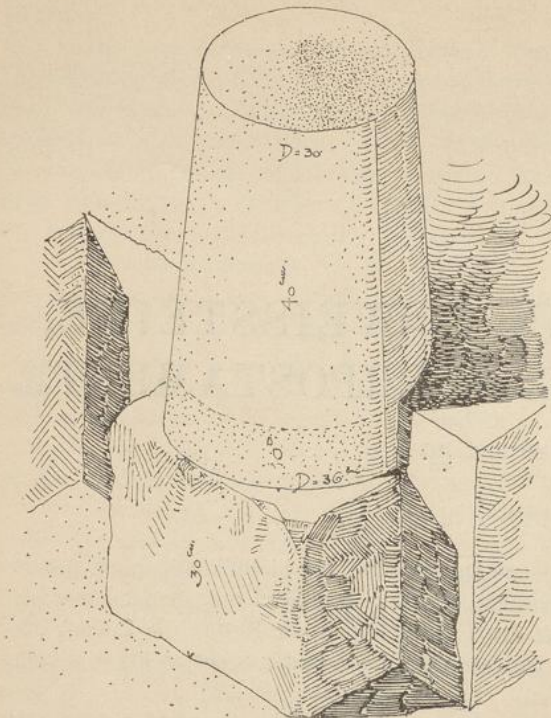


Fig. 331.  
Abweisstein.

Die Abweis- und Prellsteine kommen hauptsächlich zu folgenden beiden Zwecken in Anwendung: entweder sollen offene Plätze, Gehwege etc. gegen das Befahren, oder es sollen Häuserecken, Denkmalecken, Thürumrahmungen, Thorpfosten etc. gegen Beschädigung durch Fuhrwerke geschützt werden.

Im ersteren Fall sind die Abweissteine über dem Boden 40—100 cm hoch und es können Formen benützt werden nach Taf. 67b, c, h und i. Bei geringer Höhe und rein dem Zweck entsprechend ist gewissermassen als Normalabweisstein derjenige der Figur 331 zu betrachten (Wehrstein der Gr. Bad. Eisenbahnverwaltung). Die üblichen Abmessungen sind der Zeichnung beigegeben und die Gestalt der Wurzel ist ebenfalls ersichtlich.

Die Prellsteine der zweiten Art sind auf Tafel 68 in verschiedenen Formen vorgeführt. Grundbedingung ist ein hartes Dauermaterial, Granit, Kosackenfels etc. Die Höhe solcher Steine

über dem Boden beträgt 40 bis 60 cm und etwa 30 cm im Boden. Sie kommen freistehend vor; dann giebt man ihnen Formen wie Taf. 68 a, e, f und n. Die übrigen Beispiele eignen sich zum Teil nur für Gebäudeecken. Man kann die Prellsteine in diesem Fall dem Eck anpassen, an das Eck anlehnen. Es ist dann ein Quadrant aus dem Prellstein auszuarbeiten. Man kann den Prellstein aber auch dem Eck einmauern und dann bleibt der erwähnte Quadrant als kantiger Block stehen, während die übrigen  $\frac{3}{4}$  profiliert sind. Ein derartiger Prellstein ist solider und leistungsfähiger als ein ausgehobener; er ist aber etwas

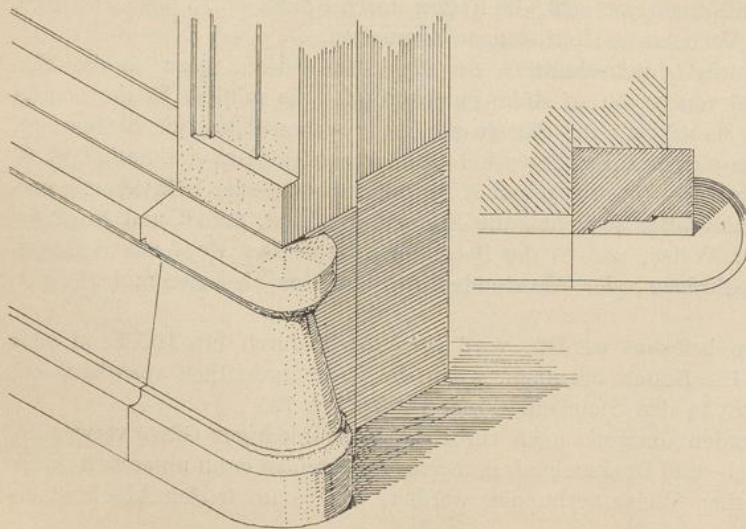


Fig. 332.  
Üms Eck geführter Sockel als Prellstein.



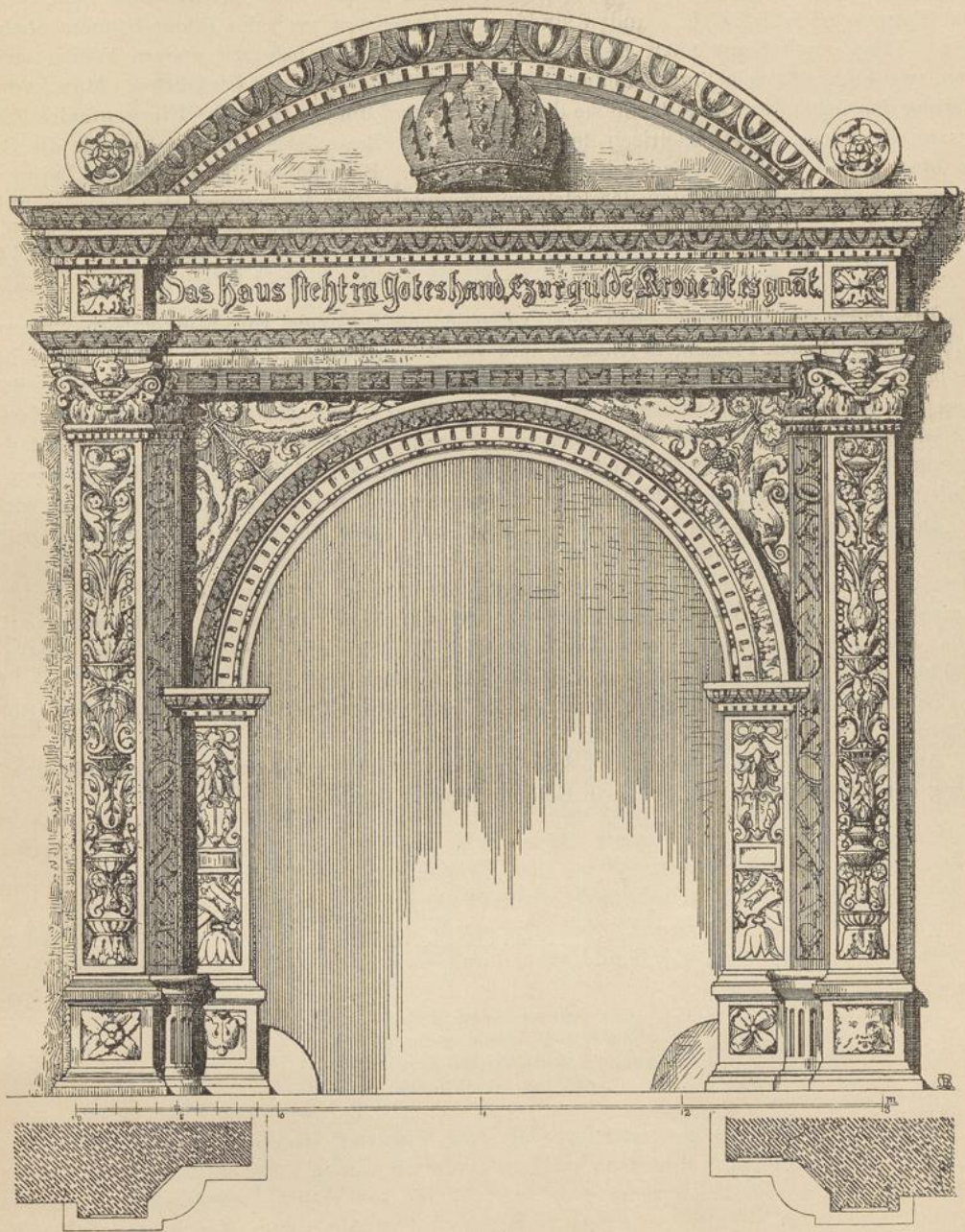


Fig. 333.  
Thor zur goldenen Krone in Breslau.



umständlicher durch einen neuen zu ersetzen, wenn dies nöthig wird. Am solidesten ist es, den Prellstein einem grossen Sockelquader anzuarbeiten.

Feine Gliederungen haben an derartigen Steinen keinen Wert, da sie doch bald verloren gehen. Formen nach Taf. 68 h, i und n sind am praktischsten, weil die Räder bequem abgleiten können. (Vergl. auch Figur 166.) Der nämliche Zweck kann auch auf andere Weise erreicht werden, wie Figur 332 zeigt, insbesondere in Bezug auf Thorwege oder Einfahrten. Man kann die Gliederung des Gebäudesockels, wenn sie darnach ist, rund um die Ecke des Thorgewändes führen, wie es im Grundriss und isometrisch dargestellt wurde. Besonders schön macht sich die Sache nicht; aber sie ist praktisch und schützt die Gewände. Bei viel befahrenen Thoren kann man übrigens auch die Leibungskanten der letzteren abrunden. Den Prellsteinen der Thore giebt man auch häufig die Gestalt eines liegenden Viertelscyinders nach Figur 333.

Die **Tafeln 69 und 70** bringen acht verschiedene Beispiele von Kandelaberpostamenten, wie sie auf öffentlichen Plätzen, in Anlagen und vor Monumentalbauten Platz finden. Die mittlere Höhe ist etwa 1,2 m; doch kommen auch niedrigere und höhere Formen vor. Die mittlere Stärke ist ungefähr 50 cm. Schlanke Formen erhalten eine Wurzel angearbeitet und werden fundiert wie die Geländer- und Thürpfosten. Breite, schwere Formen erhalten Sockelplatten und werden mit diesen verübelt. Postamente für Gaslaternen sind der ganzen Höhe nach zu durchbohren, um das Zuleitungsrohr einsetzen zu können; aussen angebracht, würde das letztere unschön wirken.

Das Postament besteht seiner Form nach aus Fuss, Schaft und Gesims. Ueber dem letzteren folgt gewöhnlich noch ein kurzer Ansatz als Uebergang zum Kandelaberfuss. Nach dem letzteren hat sich die Grundform des Postamentes zu richten. Ist jener dreiteilig, so wird das Postament rund oder sechskantig gebildet. (Taf. 70 b und 69 d.) Ist jener vierteilig oder rund, so wird das Postament am besten vierkantig-quadratisch (Taf. 69 a und c, 70 a und d) oder achtkantig (Taf. 69 b). Auch Ueberführungen vom Vierkant ins Achteck sind nicht selten. (Taf. 70 c.) Derartige Postamente können auch für andere Zwecke Verwendung finden, zum Aufstellen von Büsten und Statuen, von elektrischen Uhren etc.

An den Ecken von Denkmälern können die Kandelaberpostamente gleichzeitig zur Befestigung der Einfassungsgitter, also wie Geländerpfosten dienen.